

6. Neuordnung unseres Lehrplans.*)

Im Rückblick auf den letzten Zeitabschnitt erscheint besonders bemerkenswert die Tatsache, daß der bereits Ostern vor einem Jahr neuerrichtete Lehrstuhl für Tierzucht eine hoffentlich erfolgreiche Umwandlung erfahren hat. Entsprechend dieser Neuregelung ist als Dozent ein Tierarzt berufen, der diese Stellung unter der Bezeichnung Lehrfach für Tierzucht und Tierbehandlung bekleidet.

Die Deutsche Kolonialschule hat von Anfang an diese Aufgabe im Hinblick auf die subtropische Ansiedelung und das praktische Bedürfnis eines großen Teiles ihrer Schüler ihrem Lehrplan entsprechend in den Kreis ihrer Arbeit gezogen. Naturgemäß überwog aber in den ersten Jahren das Interesse des tropischen Pflanzenbaues hier deshalb, weil innerhalb der deutschen Kolonialgebiete nennenswerte Aussichten für jene Leute, als Viehzüchter voran zu kommen, nicht in gleichem Maße vorlagen, wie das für den Beruf des tropischen Pflanzers in Kamerun, Togo, Neu Guinea und Deutsch-Ostafrika zutrifft. Gegenüber den großen Opfern und Ansprüchen, die der Betrieb der Kolonialschule aber schon ohnehin erforderte, erschien es gerechtfertigt, die Berücksichtigung der Interessen nicht-deutscher subtropischer Gebiete wie Argentinien usw. als Viehzucht-länder zunächst noch zurücktreten zu lassen. Demgemäß genügte es auch, daß die Tierzucht im Nebenamt vom Herrn Prof. Dr. Jesca gelesen wurde und zwar für den viersemestrigen Lehrgang in je zwei Wintersemestern. Daneben noch wurde die Tierzucht in den Vorlesungen des Herrn Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Esser, Göttingen über Tierheilkunde hier berücksichtigt.

Mit dem wachsenden Umfange jener Hauptaufgabe des Herrn Prof. Dr. Jesca jedoch und der zunehmenden Schülerzahl, deren Hälfte etwa unter den jetzigen Verhältnissen nach den subtropischen Kolonien, (namentlich nach Südwest und den Steppengebieten Ostafrikas, daneben auch nach Argentinien und Paraguay) zu gehen strebt, ist aber das Bedürfnis nach Erweiterung der tierzüchterischen Aufgaben unseres Lehrplanes immer dringender hervorgetreten. Lediglich die Rücksicht auf unsere Finanzlage zwang uns, die Ausführung des Planes noch zu verzögern, obwohl auch aus den Kreisen der Schüler heraus man wiederholt mit den entsprechenden Bitten an uns herantrat.

Daß der erste Versuch der Neuregelung nicht ganz unseren Erwartungen entsprach und wir darum trotz großer Opfer genötigt waren, eine Aenderung eintreten zu lassen, ist nach Lage der Dinge nicht verwunderlich. Denn die eigenartigen Bedürfnisse unserer Anstalt bringen es mit sich, daß nicht ohne weiteres die Erfahrungen und Vorbilder an anderen

*) Auszug aus dem Rechenschaftsbericht.

höheren Lehranstalten für uns nutzbar gemacht werden und maßgebend sein können. Wir müssen hier doch immer in erster Linie darauf bedacht sein, die wissenschaftliche Unterweisung unserer jungen Studierenden unmittelbar in die praktischen Uebungen und Nutzenanwendungen auslaufen zu lassen und darum eine einseitig akademische Behandlung des Stoffes ebenso sehr zu vermeiden haben, wie eine zu große Rücksicht auf unsere einheimischen deutschen Wirtschaftsverhältnisse. Demgemäß erkannten wir in dem Berichtsjahre schon sehr schnell, wie wesentlich gerade für uns hier die Behandlung und Pflege des gesunden wie kranken Tieres neben den allgemeinen tierzüchterischen Gesichtspunkten im Vordergrund der Unterweisungen stehen mußte, und daß darum die hiesige Unterweisung in erster Linie vom Standpunkt der tierärztlichen Wissenschaft und Praxis und nicht von dem der modernen Tierzuchtlehre und Wissenschaft zu behandeln sei. — (Es ist das besondere Verdienst des Herrn Prof. Dr. Jesca, immer erneut darauf hingewiesen zu haben.) — In richtiger Erkenntnis der für hier vorliegenden Schwierigkeiten bei Neuerrichtung einer solchen Lehrstelle haben wir auch von Anfang an die erste Neuordnung nur als einen Versuch betrachtet; und als sich die Notwendigkeit ergab, nach dem Ausscheiden des versuchsweise auf Probe hierher beurlaubten Docenten eine andere Kraft für diese Stelle zu suchen, sind wir trotz entgegenstehender großer Schwierigkeiten bemüht gewesen, einen Tierarzt als Lehrkraft zu gewinnen, der bereits überseeische Erfahrungen erworben und namentlich unser wichtigstes subtropisches Gebiet Deutsch-Südwestafrika in mehrjähriger Tätigkeit kennen gelernt hatte.

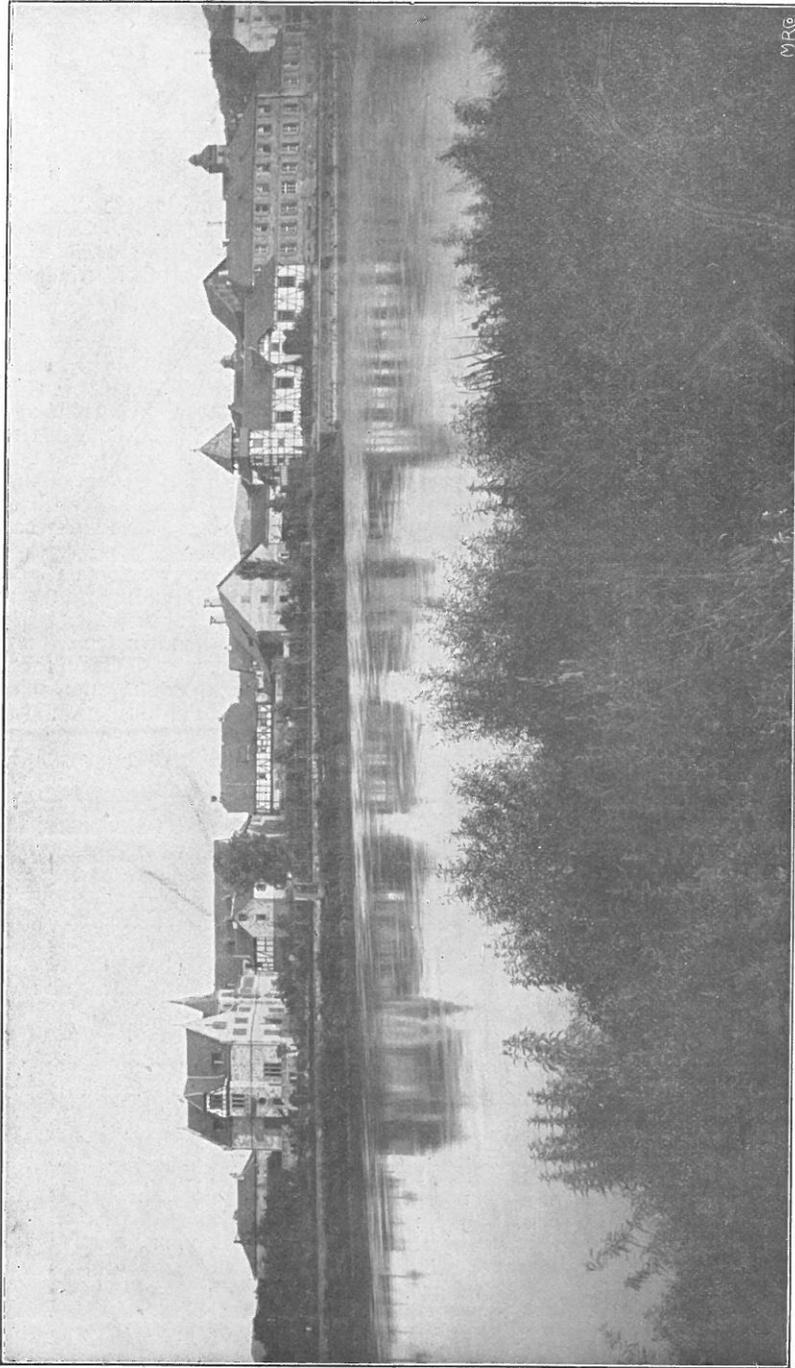
Auch in diesem Jahre ist die Schülerzahl wieder gestiegen. Infolgedessen ergab sich die Notwendigkeit, Raum zu schaffen, wofür aber aus wohl erwogenen Gründen innerhalb des Anstaltsgebietes ein Ausweg nicht gesucht wurde. Vielmehr haben wir den Versuch gemacht, einige ältere, bereits im letzten Semester stehende Schüler außerhalb der Anstalt wohnen zu lassen, um damit zugleich denen, die sich bisher hier bewährten und auch mit dem kameradschaftlichen wie dienstlichen Geiste der Anstalt genügend verwachsen erschienen, eine größere Bewegungsfreiheit zu gewähren, die allerdings mit dem Nachteil größerer Unbequemlichkeit dienstlicher Art verbunden ist.

Der naheliegende Gedanke, ob vielleicht auf diesem Wege eine Ergänzung unseres bisherigen pädagogischen Betriebes möglich sei, bedarf jedoch der reiflichsten Erwägung und die Frage darf jedenfalls nicht kurzerhand durch die bisherigen Versuche als gelöst betrachtet werden. Es spricht ja sehr viel dafür, daß wir je länger je mehr auf den von mir ursprünglich bei der Gründung aufgestellten Organisationsplan zurückkommen, wonach im ersten Jahre die Unterweisung eine rein praktische, im dritten und vierten Semester eine theoretisch-praktische und im fünften und sechsten Semester eine vorwiegend theoretische sein sollte; d. h. daß man den Schülern in den beiden letzten Semestern entsprechend der größeren Reife die vermehrte Möglichkeit

gibt, sich theoretisch-wissenschaftlich zu vertiefen. Freilich liegt da die Gefahr vor, daß die überwiegend praktisch begabten Naturen die Ausbildung dieser beiden letzten Semester als für sie unnützlich ansehen und auf deren Ausnützung verzichten, indem sie den Lehrgang vorzeitig abbrechen. Darum behalten wir uns an der Hand der zu machenden praktischen Erfahrungen mit diesen Neuordnungen weitere Ergänzungen und Aenderungen vor. Es wird namentlich von der Tüchtigkeit der Kolonialschüler abhängen, den Beweis dafür zu liefern, daß die eigenartige Grundlage unserer Einrichtungen, eine weitgehende praktische Betätigung und Arbeitsübung junger, aus den gebildeten und darum der rein praktischen Arbeit von Haus aus verhältnismäßig zu sehr entrückten Ständen stammender Männer, durch die Neuordnung nicht angetastet, sondern verstärkt wird. Darum wird dem alten und immer neuen Drange einiger Elemente die „unbequeme“ praktische Arbeitsübung in den Hintergrund zu drängen und nur „interessante“ oder Stubenhockerarbeit zu verrichten, auf keinen Fall nachgegeben werden. Das würde eine Verleugnung unserer Eigenart zu unserer Existenzberechtigung bedeuten! Und nach der anderen Seite steht zu befürchten, daß die jungen Studierenden in diesen beiden letzten Semestern sich der wichtigen praktischen Arbeiten, und namentlich andauernden Arbeitsübungen, wieder zu sehr entwöhnen. Auch ist für unsere pädagogischen Gesichtspunkte zu berücksichtigen, daß wir gerade bei der Eigenart unserer Einrichtungen auf dem Grundsatz der Selbstverwaltung und Selbstzucht in Verbindung mit einer gewissen militärischen Subordinationsstellung der jüngeren Elemente auf die älteren Schüler innerhalb des Betriebs besonders rechnen müssen. Scheiden durch eine Neuordnung in vorstehend angedeutetem Sinne die beiden älteren Semester für den dienstlichen Zusammenhang und für die kameradschaftliche Beeinflussung der Schüler untereinander durch Zuweisung einer weitgehenden Ausnahmestellung aus, dann würden gar zu leicht die ohnehin pädagogisch schwierigsten Elemente der sogenannten mittleren Semester ein unerwünschtes Uebergewicht bekommen und die Grundsätze unserer Selbstdisziplinierung und Selbstverwaltung erschüttert werden.

F.





MRC

St. Theobald.